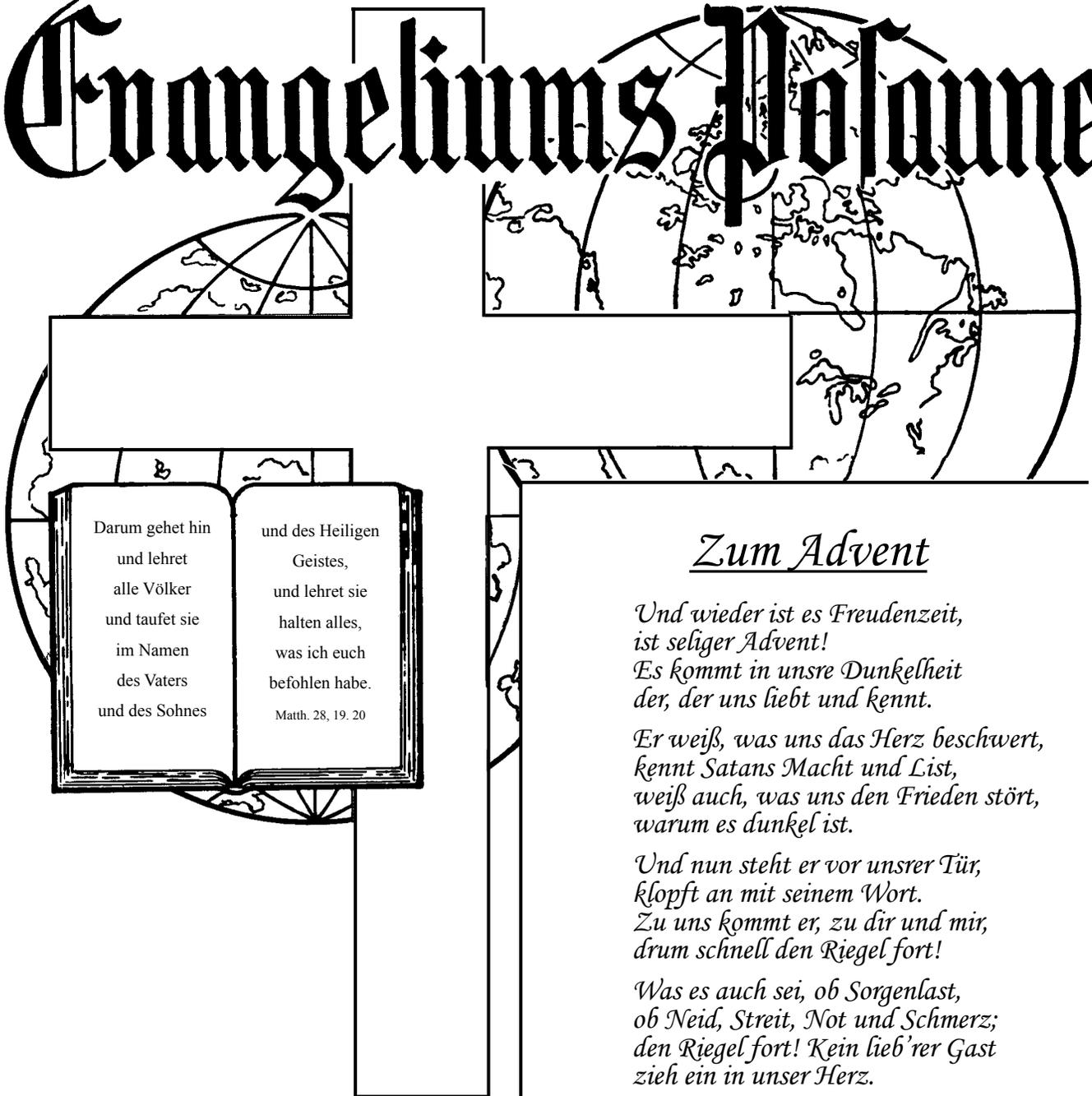


# Evangeliums Hofsaune\*



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes

und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19, 20

## Zum Advent

*Und wieder ist es Freudenzeit,  
ist seliger Advent!*

*Es kommt in unsre Dunkelheit  
der, der uns liebt und kennt.*

*Er weiß, was uns das Herz beschwert,  
kennt Satans Macht und List,  
weiß auch, was uns den Frieden stört,  
warum es dunkel ist.*

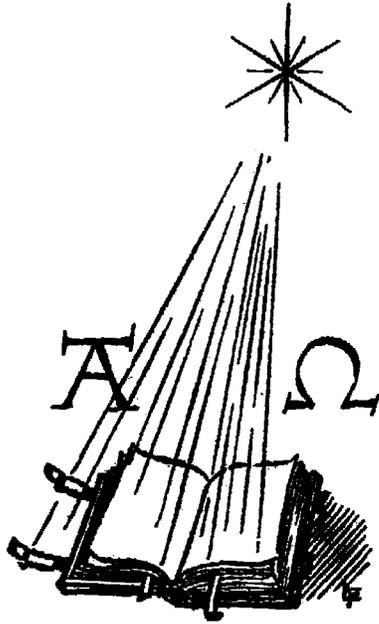
*Und nun steht er vor unsrer Tür,  
klopft an mit seinem Wort.  
Zu uns kommt er, zu dir und mir,  
drum schnell den Riegel fort!*

*Was es auch sei, ob Sorgenlast,  
ob Neid, Streit, Not und Schmerz;  
den Riegel fort! Kein lieb'rer Gast  
zieh ein in unser Herz.*

*Mit ihm zieht ja die Freude ein  
und Segen für und für.  
Drum eile, Herz, und lass ihn ein!  
Noch steht er vor der Tür.*

*Käte Walter*

Christian Unity Press  
York, Nebraska



**Er kam in sein Eigentum,  
und die Seinen nahmen ihn nicht auf.  
Wie viele ihn aber aufnahmen,  
denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden,  
die an seinen Namen glauben;  
welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen  
des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes,  
sondern von Gott geboren sind.**

Johannes 1, 11 – 13

\*

## *Jesus Christus sagt:*

„Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüsste, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinert.“

Matthäus 24, 42 bis 44

\*

## *„Heute, mein Herr!“*

Am Comersee wanderte ich zur Villa Acronati, die im Zauber weltabgeschiedener Einsamkeit an der Spitze einer langgestreckten Halbinsel liegt. Ein alter Gärtner schloss das schwere Tor auf und führte mich durch den entzückend angelegten Garten.

„Wie lange sind Sie schon hier?“ fragte ich.

„Vierundzwanzig Jahre.“

„Und wie oft ist die Besitzerin dieser Villa in dieser Zeit hier gewesen?“

„Viermal!“

„Wann das letzte Mal?“

„Vor 12 Jahren. Ich bin fast immer allein hier. Es ist selten, dass sich ein Fremder hier umsieht.“

„Sie halten den Garten aber so wunderschön imstande, dass Ihre Herrin morgen schon wieder kommen könnte.“

„Oggi, Signore, oggi!“ („Heute, mein Herr, heute!“) war die mich tief bewegende Antwort.

So wollen wir Christen bereit sein für die Wiederkunft des Herrn, denn das Wort Gottes sagt: „Selig sind die, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet!“

\*

## *Advent – wir warten!*

Je nachdem, wessen Ankunft wir erwarten, wird uns die Nachricht von dessen Kommen fröhlich, traurig, ängstlich stimmen oder völlig kalt lassen: Ein Freund? Der Chef? Ein Revisor? Der Richter?

Jesus Christus, der zur Rettung für uns Menschen Gekreuzigte und Auferstandene, wird wiederkommen. Er ist zwar jetzt gegenwärtig, aber verborgen und nur für Glaubende erfahrbar. Er wird aber heraustreten aus seiner Verborgenheit. Dann wird alle Weltöffentlichkeit ihn erkennen. Und Entsetzen wird viele Menschen erfassen über den tiefgreifenden Irrtum, dem sie zum Opfer gefallen sind. Haben sie ihm doch Ehre und Anbetung, Gehorsam und Nachfolge verweigert. Er wird sie von sich weisen. Und doch ist er, der kommt, der Sinn und das Ziel unseres Menschseins!

Aber es wird bei Jesu Ankunft auch Menschen geben, die dieses Kommen mit Freuden erwartet haben. Sie dankten ihm die Vergebung und Befreiung von ihrer Schuld und mühten sich, seinem Wort gehorsam zu sein, das sie wie das tägliche Brot brauchten. Sie hatten Gemeinschaft mit ihrem unsichtbar gegenwärtigen Herrn. Und doch bleibt bei Jesu Kommen auch für sie noch ein großer Rest von Überraschung.

Jeder wird vor dem Richterthron Jesu Christi offenbar werden müssen und ernten, was er gesät hat. Wohl dem Menschen, der dann dem Herrn bekannt ist als einer, der die Gnade Gottes nicht verachtet hat!

Advent ist für Christen eine Freude mit Zittern, eine tiefe, sehnsüchtige Freude im Schauen auf ihren kommenden Herrn. Wir wollen auf der Hut sein, denn Jesus sagt: „Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird!“

Helmut Kümmel

## *Wir alle sind Wartende*

Menschen stehen an der Haltestelle und warten. Worauf? Auf die Bahn oder den Bus; denn sie haben ein Ziel, und das wollen sie erreichen.

Wir sind alle Wartende: Das Kind wartet darauf, „groß“ zu sein; der Schüler wartet auf das Ende seiner Schulzeit, der Lehrling auf seine Prüfung, der Liebende auf die Erfüllung, das jung vermählte Paar auf Kinder. Wir sind unser ganzes Leben lang Wartende, Wartende, die ein Ziel erreichen wollen.

Aber wir warten nicht nur auf das, worauf wir zugehen; wir warten auch auf das, was auf uns zukommt. Wir warten auf einen Freund, auf einen Gast, wir warten auf jemand oder etwas, wir warten auf Zukünftiges. Wir sind nicht nur Wartende, sondern auch Erwartende.

Eine Zeit besonderer Erwartung ist die Adventszeit, in der wir jetzt wieder stehen. Sehen wir dem Wort „Advent“ noch an, dass von seinem Ursprung her das Wort „Abenteuer“ drinsteckt? Aus dem Land der Römer stammt es und ist durch die abenteuerlichen Fahrten des französischen Rittertums zu uns gekommen. Hier hat es dann einen Bedeutungswandel erfahren.

Und doch: ist das, worauf wir in diesen Tagen und Wochen wieder verstärkt warten, nämlich auf die Ankunft unseres Heilandes und Herrn, nicht tatsächlich „das grösste Abenteuer der Geschichte, in dem alle anderen Abenteuer und Taten und Ereignisse des Weltgeschehens ihre letzten und endgültigen Auswirkungen finden werden“?

Ein kleiner Junge, so erzählt der Missionar Stanley Jones, wurde um die Weihnachtszeit gefragt, worauf er am meisten warte. Er sagte: „Auf meinen Vater!“ Dabei sah er auf das eingerahmte Bild seines Vaters, der in einem fremden Land weilte, und fuhr leise fort: „Ich wünschte, dass mein Vater aus diesem Rahmen heraustreten würde und hier wäre!“

Ist es nicht genau das, worauf wir heute alle so sehnlich warten: dass Gott, unser Vater, aus dem Rahmen des Universums heraustritt? Heraustritt aus diesem unpersönlichen Zusammenhang und uns persönlich begegnet?

„Jesus“, so sagt Stanley Jones weiter, „ist dieser aus dem Rahmen des Universums heraustretende Gott – Gott vereinfacht, personifiziert; Gott, unser Erlöser, unser Herr und Vertrauter und darüber hinaus der Herr der Welt.“

Wir alle sind Wartende. Warten erfordert Geduld. Warten bringt aber auch Unruhe mit sich. Und wir spüren diese Unruhe und werden sie nicht los – bis, ja bis wir diesen Herrn und Heiland in uns selber aufgenommen haben und wissen dürfen: Gott ist mit uns! Was immer auch kommen mag: Gott ist mit uns!

Es wird gut sein, wenn wir uns das in einem Zeitalter der globalen Bedrohung und Angst, der Lieblosigkeit und Herzenskälte immer wieder zusprechen: Gott ist mit uns! Auch wenn aller Anschein dagegen spricht: Gott ist mit uns!

H. K.

\*

## *Das ist Weihnachten*

Als ich am Tag vor Weihnachten zu einer Entbindung in den Kreissaal gerufen wurde, stand der Ehemann, der sich seit Monaten von seiner Frau getrennt hatte und nichts mehr von ihr wissen wollte, vor der Tür. Ich wusste was alles passiert war. Und nun stand der Mann hilflos vor dem Kreissaal und wusste nicht, was er tun sollte.

Ich nahm ihn nach der Geburt mit hinein zu seiner Frau. Das Neugeborene lag in ihrem Arm. Sie sah ihren Mann liebevoll an. Ich ging hinaus. Nach einigen Minuten ging ich wieder hinein. Ich trat an das Bett und sagte gar nichts, nahm nur seine Hand und ihre Hand und ein Händchen des Neugeborenen und legte meine rechte Hand über alle Hände und meine linke unter alle Hände – und dann sahen wir uns schweigend an. Worte waren hier fehl am Platz, denn Vater und Mutter hatten wieder glückschauende Augen.

Das ist Weihnachten! Solange im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, solange sich zwei Eheleute auf dieser Erde die Hand geben zur Vergebung, solange wollen wir glauben: Gottes Liebe bezwingt Menschenherzen und macht sie froh und bereit, zu lieben. Dr. med. Wilh. Giesen

*Reiß auf dein Herz, tu auf den Sinn steh auf und lauf zur Krippe hin,  
brich auf aus aller deiner Not dort an der Krippe wartet Gott*

*Arno Pöttsch*



nd wenn es noch so dunkel ist,  
einmal wird Weihnacht sein,  
wir stehn, weil Du gekommen bist,  
Herr Christ, im Freudenschein.

O Gnade, die uns so beschenkt,  
daß niemand sich verliert,  
und immer wieder an uns denkt  
und uns zur Krippe führt!

Es zieht der Liebe Wundermacht  
uns aus der wirren Zeit,  
aus unsrer Herzens Not und Nacht  
ins Licht der Ewigkeit.

Du weltensweite Liebe du,  
die uns nicht lassen will!  
In dir nur kommt das Herz zur Ruh,  
wird unser Sehnen still.

Ohn' dich, Herr, ist das Leben nichts.  
Laß uns den Bruder sehn!  
Hilf uns, als Träger deines Lichts  
durch diese Welt zu gehn!

# Das große Warten!

„Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.“

Lukas 12, 35

*„Der Herr bricht ein um Mitternacht,  
jetzt ist noch alles still.*

*Wohl dem, der sich nun fertig macht  
und ihm begegnen will!“*

Die Heilige Schrift weist klar und deutlich auf den wiederkommenden Herrn hin. Im Neuen Testament finden wir nicht weniger als 319 Stellen, die ganz unübersehbar davon sprechen. Wer die Bibel kennt, der weiß, dass alle Verheißungen des Alten Testaments im Blick auf das erste Kommen Jesu ins Fleisch sich erfüllt haben. Warum sollte es mit den Weissagungen im Blick auf sein zweites Kommen anders sein? Auch sie werden sich bis ins kleinste erfüllen.

Das Wort aus dem Lukasevangelium gibt uns Anweisung, wie wir den wiederkommenden Herrn erwarten sollen.

## Warten heißt eilen!

Die Wartenden sind zugleich die Hinwegeilenden, die ihrem Herrn entgegengehen. Wir finden in unserem Text zunächst das Bild der umgürteten Lenden. Das stammt aus dem Leben des Orient. Wer einen weiten Weg vor sich hatte, raffte lange Oberkleid zusammen und hielt es mit einem Gürtel hoch, damit es nicht am Ausschreiten hindern sollte. Jesus meint also: seid marschbereit!

Als Israel in Ägypten auf seine Befreiung wartete, waren sie für den Aufbruch bereit. Sie aßen das Passahmahl stehend, mit gegürteten Gewändern, wirklich auf Abbruch bereit. Als dann der Würgeengel durch Ägypten ging, als sie der Befehl zum Aufbruch traf, da waren sie bereit zum Weg in die Freiheit.

Und nun gilt dies der Gemeinde Jesu! „Seid wie die Hinwegeilenden!“ Petrus sagt: „Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit.“ Das ist sehr wichtig. Denn wer die Liebe zur Wahrheit nicht hat, den wird das Unglück schnell übereilen. Und wer will heute die Wahrheit unverschleiert sehen? Wenn wir aber glauben, dass Jesus wiederkommt, dann müssen wir bereit sein. Menschen, die sich zum Aufbruch gerüstet haben, die haben sich schon gelöst, die sagen mit Paulus: „... es soll mich nichts gefangen nehmen“.

Denken wir an Lots Frau. War sie nicht schon gerettet? Aber ihr Herz blieb in Sodom zurück. Und als das Unglück hereinbrach, zeigte sich, dass sie doch eine Verlorene war. Sie wollte die Wahrheit nicht erkennen. Aber allein die Wahrheit, so sagt Jesus, wird uns freimachen. Wo liegen unsere Bindungen? Sind es Menschen, ist es Besitz, sind es Sünden, die wir noch lieben, sind wir es selbst? Erkennen wir das mit heiligem Ernst! Denn niemand weiß, wie lange Zeit ist bis zur Mitternacht.

Wir wollen nicht sein wie Demas, von dem Paulus betrübt sagen muss: „Er hat die Welt wieder liebgewonnen“. Das bedeutet doch: er hat sich wieder neu binden lassen. Wer die Welt noch liebhat, so lesen wir bei Johannes, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wir aber sollen der Zukunft entgegengehen.

Jona sagt in der Dunkelkammer seines Lebens: „Die da halten an dem Nichtigem, die verlassen ihre Gnade“ – es kann also einmal zuspät sein. Sind wir frei für den Wiederkommenden? Sind wir auf Abruf bereit? Fassen wir doch Mut, Herz, Hände und Geist freizumachen für das große Ziel: warten auf den Herrn! Lasst uns Hinwegeilende sein, frei für ihren Herrn, frei für den, der da war und der da ist und der da kommt!

## Warten heißt bereit sein!

Lasst eure Lichter brennen! Wie oft lesen wir doch vom Licht in der Bibel! Gerade in den Worten, die wir im Advent lieben, wird das Licht herausgestellt. Es ergeht ein göttlicher Befehl: „Mache dich auf, werde licht!“ Großes bricht herein, die Herrlichkeit des Herrn erscheint, Licht überwindet die Finsternis.

Aber Licht und Finsternis können nicht zusammenkommen. Entweder löst das Licht die Finsternis auf oder die Finsternis verschlingt das Licht. Beides zusammen hat nicht Bestand. Und so kann es auch unter uns, die wir dies lesen, die große Scheidung zwischen Licht und Finsternis geben. Auf welcher Seite stehst du? Hast du überhaupt schon Licht oder gehst du noch auf dunklen Irrwegen? Oder musst du sagen, einst war es bei mir licht, nun ist es wieder dunkel geworden? Die törichten Jungfrauen sind daran zuerkennen, dass sie wohl Licht haben, aber keine Nahrung, um das Licht am Leben zu erhalten, kein Öl, um es nachgießen zu können.

Licht – Öl – ist Bild des Heiligen Geistes. Ohne Licht stolpern wir in der Finsternis, stoßen wir uns und kommen nicht ans Ziel. Lasst eure Lichter brennen – seid bereit!

Licht ist ja eben auch das Feuer der Liebe. Im Sendschreiben an die Gemeinde von Ephesus tadelt der Herr, dass sie die „erste Liebe“ verlassen haben. Was heißt erste Liebe? Es ist die Zeit, wo unser Herz sich für Gott aufgetan hat, wo wir erlebt haben: ich bin sein und er ist mein. Aber wie sieht es heute mit dieser brennenden, ersten Liebe aus? Ist sie stark genug, den Alltag zu bewältigen? Vielleicht muss Gott neu in dein Herz hineinsprechen: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht? Dann erleben wir rechten Advent. Möchte doch unser Licht nicht erlöschen! Möchten wir doch nicht durch Lauheit

und Sathheit verloren gehen! Denn einer ist da, der es darauf abgesehen hat, unser Licht auszulöschen. Wie schade, wenn wir das geschehen lassen! Denn bereit sein ist alles! Selig sind die, deren Lichter brennen.

### **Warten heißt wach sein!**

Wach sein – das bezeichnet zunächst einen Herzenszustand, ein Mensch sein, der auf seinen Herrn wartet. Tun wir das? Die Botschaft von der Wiederkunft Christi wird heute oft mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Warum? Weil man von manchen Seiten Unnützlich und Verkehrtes darüber hört, weil man immer wieder versucht, die Wiederkunft Jesu zu berechnen und sich damit lächerlich macht, weil niemand Tag oder Stunde weiß. Aber das ändert nichts an der Tatsache: Jesus kommt wieder!

Über den Zeitpunkt seines Kommens hat Jesus nur angedeutet: In der dritten oder vierten Nachtwache (Luk. 12, 38). Das besagte lediglich, dass er nicht bald nach seiner Himmelfahrt kommen würde. Die Gemeinde muss gesammelt, das letzte Glied am Leib Christi muss hinzugetan, der ganz Leib muss vollendet sein. Wann ist das? Bereit sein ist alles!

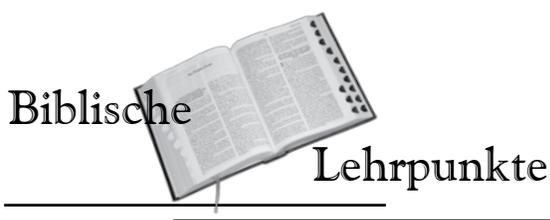
Achten wir aber auch auf die Zeichen der Zeit! Ist nicht das Geschehen in der Welt ein Anklopfen Gottes an die Türen der Menschen? Wir aber lesen von Unglück und Katastrophen – und blättern um. Wissen wir nicht, dass Jesus selbst gesagt hat: in der letzten Zeit wird es sein wie zur Zeit der Sintflut –

man isst und trinkt, man freit und lässt sich freien – unbekümmert, und das Unglück wird schnell hereinbrechen. Wir sind hart geworden und lesen seine Schrift, hören seine Warnung nicht. Aber wir sollten die vielen Katastrophennachrichten als das nehmen, was sie sind: Mahnungen Gottes. Vielleicht kennst du das Wort: „Gott flüstert in Freuden, Gott redet in Leiden, Gott schreit in Katastrophen“? Wachen und warten! Möchte der Herr alle Trägheit von uns nehmen. Wer recht wartet, kommt nicht zu spät. Unter uns aber gibt es Menschen, die immer und bei allem ein wenig zu spät kommen – vielleicht manchmal nur eine Minute – aber schon kann etwas Unwiederbringliches vorbei sein. Heute leben wir – heute redet Gott zu uns. Umgürten wir unsere Lenden, entzündet wir unsere Lichter, werden wir wach – es ist Zeit! Denn:

### **Wartende sind Beschenkte!**

Große Verheißungen sind denen gegeben, die der Herr, wenn er kommt, wartend und wachend findet. Er, der Herr selbst, so lesen wir in Lukas 12, wird sie zu Tische führen, das heißt, er wird ihnen königliche Ehren erweisen. Er wird sie erquicken in einem Maß, das wir nicht ahnen können. Er wird mit ihnen das Abendmahl, das Mahl der Gemeinschaft halten. Und sie werden sein Angesicht sehen. Darum wollen wir den Gruß der ersten Christen wieder neu ernst nehmen: Maran atha! Unser Herr kommt!

O. L. H.



## *Wird Christus auf diese Erde wiederkehren?*

Es wird heute viel über die Wiederkunft Christi gepredigt, gelehrt und geschrieben. Viele verschiedene Theorien über das zweite Kommen unseres Herrn sind im Umlauf und verwirren die Herzen ernster Menschen.

Doch es sollte keine Unklarheit über die Tatsache der Wiederkunft Jesu geben, denn die Schrift gibt deutliche Auskunft. Jesus selbst bestätigte: „Ich werde wiederkommen“ (Joh. 14, 3). Und bei seiner Himmelfahrt gaben die beiden himmlischen Boten den Aposteln diese Auskunft: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird

kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren“ (Apg. 1, 11). Von den vielen Schriftstellen, die das Kommen Jesu behandeln, sollen uns diese beiden genügen. Wird Christus in sichtbarer Gestalt auf die Erde zurückkehren? Wer an das Tausendjährige Reich glaubt, erwartet, dass Christus sichtbar wiederkommen, ein irdisches Reich aufrichten und über alle Völker der Welt herrschen wird. Wir können mit dieser Tausendjährigen-Reichs-Lehre nicht übereinstimmen, denn sie steht im Gegensatz zum Gedankengut der Bibel, bezüglich der wahren Natur des Reiches Gottes. Wir wollen jedoch diese Lehre im Licht der Bibel betrachten, weil sie solch einen großen Einfluss auf viele ausübt.

Die Lehre vom Tausendjährigen Reich schließt den Glauben ein, dass das Reich Christi noch in der Zukunft und materieller und politischer Art ist. Doch Jesus sagt deutlich: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 18, 36), und Paulus bestätigt nachdrücklich: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Frieden und Freude in dem Heiligen Geist“ (Röm. 14, 17).

Man könnte es mit Worten nicht klarer ausdrücken, dass das Reich Gottes nicht materieller und politischer Art ist, sondern „Gerechtigkeit und Friede und Freude“ im Geist.

Das Reich Gottes ist geistlich und ist „in euch“ (Luk. 17, 21). Die Menschen werden hier schon Bürger dieses Reiches durch die geistliche Geburt. Man muss dazu „von neuem geboren“ werden (Joh. 3, 3 – 7). Wir nehmen dieses Reich jetzt schon ein, in dem Augenblick, in dem uns Jesus von unseren Sünden errettet. Es ist keine Zukunftshoffnung, sondern eine gegenwärtige Wirklichkeit für alle Gläubigen.

Die Anhänger der Lehre vom Tausendjährigen Reich glauben auch, dass die Juden nach Palästina zurückkehren und das alte jüdische Königreich mit seinen Gesetzen und Riten und sogar einem neubauten Tempel aufrichten werden. Während dieser tausend Jahre sollen die Juden besonders bevorzugt werden, weil sie dann Christus als ihren Messias anerkennen.

Die Bibel lehrt aber nicht, dass die Juden noch einmal eine besondere Gelegenheit bekommen. Paulus sagt, als er von Juden und Griechen schrieb: „Es ist kein Ansehen der Person vor Gott“ (Röm. 2, 11).

Wenn ein Jude errettet werden will, muss er jetzt und hier wie jeder andere Christus annehmen. „Heute ist der Tag des Heils“ für Juden und Heiden (2. Kor. 6, 2).

Wenn Jesus wiederkommt, wird keinem Volk oder einer Person die Erlösung noch einmal angeboten. Wir dürfen uns nicht täuschen, auch die Juden werden keine andere Gelegenheit haben außer in diesem gegenwärtigen Heilszeitalter. „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen“, erklärte Paulus (Röm. 10, 12).

Die Lehre vom Tausendjährigen Reich sagt weiter, dass das Kommen Jesu im Geheimen stattfinden wird. Er soll in der Entrückung seine Braut heimlich hinwegholen und die Bösen dabei auf der Erde zurücklassen. Die Unerlösten werden Christus bei diesem Kommen nicht sehen und nur feststellen, dass die Christen heimlich verschwunden sind. Für sie selbst wird eine Zeit großer Trübsal anbrechen.

Doch der Apostel Johannes belehrt uns eines anderen: „Sieh, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoichen haben“ (Offb. 1, 7).

Wenn Christus wiederkommt „werden ihn sehen alle Augen“, die Gerechten und die Ungerechten. Alle Lebenden und alle Toten werden Zeugen dieser Ereignisse sein. Die Sünder werden nicht auf dieser Erde zurückbleiben, denn der Apostel Petrus sagt, dass „die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen“, wenn der Herr wiederkommt (2. Petr. 3, 10). Es wird also kein Platz für die Gottlosen übrig bleiben, wenn die Erde verbrannt werden soll.

Christus wird nicht auf die Erde zurückkehren. Er bezeichnet sein zweites Kommen als ein „Kommen in den Wolken“ (Matth. 24, 30). Und der Apostel Paulus schreibt, dass die Gerechten, die lebenden und die toten, „hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft“ (1. Thess. 4, 15 – 17). Christus und seine Gemeinde werden sich also „in der

Luft“ treffen, „und werden also bei dem Herrn sein alle Zeit“. Die mancherlei Geschehnisse, die das zweite Kommen Christi begleiten sollen, beweisen, dass die Lehre vom Tausendjährigen Reich unbiblisch ist: die Auferstehung „aller“ Toten (Joh. 5, 29); das allgemeine Gericht, wenn „einem jeglichen“ sein Lohn zugeteilt wird (Offb. 22, 12), und schließlich die Vernichtung der Erde und der „Werke, die darauf sind“, welche „verbrennen“ werden (2. Petr. 3, 10).

„So nun das alles soll geschehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn?“ (2. Petr. 3, 11 und 12).

Ivan Alls

**Die Strafe liegt auf ihm,  
auf dass wir Frieden hätten**

## *Der schönste Gruß*

**Maran atha! = Unser Herr kommt!**

So haben sich die ersten Christen gern begrüßt. Sie erinnerten einander damit an die wundervollste Tatsache, die bevorsteht. Sie sahen in ihren Tagen auf dem römischen Kaiserthron viele Herren gehen und kommen. Viele von diesen Herren haben sie arg bedrängt und verfolgt. Sie wandten den Blick von ihnen weg dem Herrn entgegen, dessen große Zukunft allen Herrschaften und Mächten das Ende bereitet und der regieren wird in alle Ewigkeit.

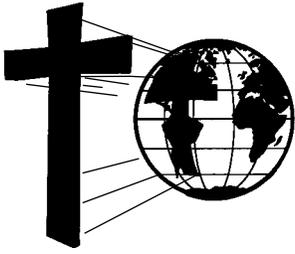
Die Hoffnung der ersten Christen war wach und kühn. Sie hat ihnen durch alles Düstere und Schwere hindurchgeholfen. Gottes Plan hat die Zeit aber noch andauern lassen und die Zeichen des Endes oft nach und nach sich erfüllen und sichtbar werden lassen. Nun aber häufen und überstürzen sich Unruhe und Katastrophen in Natur und Menschenwelt. Die Weltmission neigt sich zum Ende.

Die Christusgemeinde heute hat erst recht Grund, dass einer dem andern den Gruß der Hoffnung froh zuruft: „Unser Herr kommt!“

Das erste Kommen Christi geschah in Niedrigkeit und Schwachheit. Aber wie leuchtete durch Wesen und Wirken des Jesus von Nazareth überall die göttliche Macht und Hoheit!

Jahrhunderte sind nun vergangen. Jesu Wiederkunft ist nahe, froh wollen wir der herrlichen und machtvollen Wiederkunft Jesu Christi mit gläubigem Vertrauen entgegengehen.

„Um Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen! . . . und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen.“ Aus Matthäus 25.



# Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

=====

*„Siehe, dein König kommt zu dir!“ Sacharja 9, 9*

Was der Prophet hier voraussagte, hatte sich nach einigen Jahrhunderten buchstäblich erfüllt. Jesus war tatsächlich, auf einem Maultier reitend, nach Jerusalem gezogen. Wir finden daher den fast gleichen Wortlaut nach Matthäus 21, 5 noch einmal wiederholt. Als Jesus in die Stadt Zions einzog, jauchzte das Volk und rief: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“

Die prophetische Voraussage auf dieses Ereignis zeigt uns wieder einmal sehr deutlich, wie tief ein sterblicher Mensch göttlich erleuchtet werden kann. Sacharja sah den Herrn Jesus im Geist in äußerer Armut, aber zugleich als einen Helfer und König nach Jerusalem kommen. Das konnte natürlich nur Freude und Jauchzen bringen, denn wenn ein König als Helfer zu einem hilflosen, verlassenen Volk kommt, so kann er doch nur in Ehren und mit Frohlocken empfangen werden! Das Volk musste doch eigentlich dazu erst gar nicht aufgerufen werden, – oder doch? Mir ist, als ob das Wörtchen „arm“ hier eine große Rolle spielt und einen gewissen Schatten auf die ganze Botschaft legt.

Kann denn ein Armer ein König sein?, – und dazu noch ein Helfer? Konnte man denn dem Volk zumuten, dass es in einen Armen seine Hoffnung setzt? Konnte man erwarten, dass es in diese armaussehende Menschengestalt Glauben und Vertrauen setzen soll?

Wenn sonst ein Monarch seinen Einzug in eine Stadt halten will, so geschieht das doch gewöhnlich unter großer Ankündigung und Vorbereitung. Mit Jesus war es ganz anders. Bei seinem Einzug in die Stadt Zions wehten keine Fahnen, es gab auch kein großes

Aufsehen, da waren keine Behörden, sondern es war eine recht heimliche Angelegenheit.

Gerade darum war wohl der Seher so ernstlich bemüht, seinem Volk eine rechte Sicht zu verschaffen. Der Aufruf: „Siehe“ wird deshalb hier ganz verständlich! „Siehe, dein König kommt! Und kommt er auch in Armut, so kommt er doch als König und Helfer, – und noch mehr, – er kommt zu dir!“ Man kann dem Propheten in seiner Bemühung einen heiligen Ernst abspüren. Das Volk soll seinen König und Helfer erkennen! Erkennt es diesen Helfer nicht, so muss es zugrunde und verloren gehen! Diese Befürchtungen waren durchaus nicht überflüssig, denn Johannes berichtet: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh. 1, 11).

Der prophetische Aufruf „Siehe“ lässt an die innere Verslossenheit und Abgestumpftheit des Volkes denken. O, wie blind können die Menschen für die göttlichen Dinge werden! Das lässt sich doch auch aus unserer Zeit deutlich erkennen. Wie apatisch steht die Menschheit auch heute wieder den göttlichen Dingen gegenüber! Das „Siehe“ ist ein Weck- und Mahnruf, der unbedingt auch heute wieder not tut. „Siehe“, bedeutet: „Erkenne!, nimm zu Herzen!“

Wohl dem Menschen, dem Gott die Erkenntnis seiner Heilstunde schenken konnte. Ja, selig zu schätzen ist der, dem Gott das Auge des Herzens für die Gnade und Herrlichkeit Jesu auf tun konnte!“

Lukas aber sagt uns, dass Jesus weinend vor Jerusalem stand und sprach: „Wenn du doch erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen“ (Luk.

19, 42). Nur wenige brechen durch diese Verborgenheit durch; doch hören wir einen erweckten Dichter beten:

„Herr, gib Augen, die was taugen;  
rühre meine Augen an.

Denn das ist die größte Plage,  
wenn am Tage man dein Licht  
nicht sehen kann“.

Und nun sieh, dein König kommt zu dir. Er will dein König und Helfer sein. Er begehrt Einlass in dein Herz! Halte dich nicht an seiner äußeren Armut und Niedrigkeit auf, denn er entäuberte sich selbst und nahm diese Knechtsgestalt an, um uns Menschen gleich zu werden. Auf diese Weise konnte er uns und wir ihm am besten nahe kommen. Unser Blick muss daher tiefer gehen; – so tief, bis wir mit Johannes sagen können: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Wer Jesus so sieht, der erkennt in ihm seinen wirklichen Helfer. Seine Gnade rettet und seine Wahrheit macht frei. Diese Hilfe brauchte die Menschheit, und sie ist für dich da!

Siehe, dein König kommt zu dir! Er will dir helfen und deine Seele retten, damit du jauchzen und dich freuen kannst!

„Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht (Anrecht) Gottes Kinder zu werden.“ In dieser Absicht kommt er zu dir; – willst du nicht auch zu ihm kommen?

\*

*„Nimm, er steht da mit geöffneten Händen;  
nimm aus der Fülle, die Jesus dir gibt.  
Gnade um Gnade will reichlich er spenden;  
nicht weil du's wert bist,  
nein, weil er dich liebt.“*

# Das Geheimnis der Weihnacht

„Er kam in sein Eigentum“.

Johannes 1, 11

Weihnachten – wie wollen wir es feiern? Ich denke mit Freude und Dankbarkeit! So, dass unser ganzes Herz dabei ist. Das heißt dann aber, dass wir uns nicht nur über die Bescherung freuen – das dürfen wir gern tun –, aber dabei darf es ja nicht bleiben, wenn rechtes Weihnachten werden soll. Wir sollten doch dem eigentlichen Sinn des Festes nachzukommen suchen.

*„Mit Maria will ich sinnen  
ganz verschiegen und tief innen  
über dem Geheimnis zart:  
Gott im Fleisch geoffenbart.“*

Das ist also die Weihnachtsbotschaft, die uns zu Dank und Freude aufruft: Gott ist Mensch geworden! Unerhört! Der Heilige in der Höhe, der Allmächtige, der Herr aller Herren kommt zu Menschen. Was treibt ihn dazu? Warum lässt er uns nicht allein? Der Evangelist Johannes sagt: „Er kam in sein Eigentum.“ Er kam also nicht zu Fremden, er kam vielmehr zu denen, die ihm gehören, zu denen, an die er das Königsrecht besaß. Sie wussten nicht, dass sie zu ihm gehörten; sie hätten es wissen müssen, weil er ihnen das Leben gegeben hat. Aber sie wollten es nicht wahr haben, dass sie zu ihm gehörten. Darum kam Gott selber zu ihnen. Ganz einfach als Mensch. Er wurde geboren, lag wie ein Kind in seiner Mutter Schoß, wuchs auf in seinem Elternhaus und lebte wie ein Mensch unter Menschen. Aber was hat ihn dazu getrieben, fragen wir noch einmal. Paul Gerhardt antwortet:

*„Nichts, nichts hat dich getrieben  
zu mir vom Himmelszelt,  
als das geliebte Lieben,  
womit du alle Welt  
in ihren tausend Plagen  
und großen Jammerlast,  
die kein Mund kann aussagen,  
so fest umfangen hast.“*

Nichts anderes hat Gottes Herz bewegt, zu den Menschen zu kommen als die Liebe. Er will sie mit ihren Plagen und mit ihrem Jammer nicht allein lassen. Sie quälen sich mit ihren Sorgen und sie quälen einander. Sie entfernten sich von ihm, der ihnen das Leben gab, und sein Gebot, und je mehr sie sich entfernten, desto mehr machen sie sich und anderen das Leben schwer.

Die zu Gott Gehörenden lehnen sich gegen ihn auf und wollen sich sein Gebot und seinen Dienst nicht gefallen lassen. Sie sagen ihm sogar: Du störst uns. Wir wollen allein mit dem Leben fertig werden und können es nicht ertragen, wenn uns einer dareinredet. Aber was will er denn von uns? Gar nichts. Aber er bringt uns etwas. Er beschenkt uns:

*„Sehet, was hat Gott gegeben!  
Seinen Sohn zum ew'gen Leben.  
Dieser kann und will uns heben  
aus dem Leid in Himmels Freud.“*

Er schenkt sich uns selber in seinem Sohn. Er lebt unter uns, zeigt uns, wie ein Sohn seinen Vater ehrt, wie einer ein Leben im Gehorsam und in der Liebe lebt. Er offenbart uns Gottes Willen über den Menschenkindern. Er gibt sich hin und lebt für andere, für dich und mich, leidet für dich und mich und stirbt für dich und mich. Wer vermag solche Liebe zu fassen? Sie ist und bleibt unbegreiflich groß. Sie ist ein Wunder, zu fassen ist es nicht, aber im Glauben darf man es in Herz und Leben nehmen. Wer das tut, lebt als Kind Gottes. Das Kind hat es an sich, dass es einfältig nimmt, was ihm gegeben wird. Es nimmt die Gabe ernst. Es tut die Hand auf und fasst zu. So möchten wir wohl an der Krippe stehen, Herz und Hände offen, damit sie gefüllt werden mit den reichen Gaben unseres Herrn:

*„Die ihr arm seid, und elende,  
kommt herbei, füllet frei  
eures Glaubens Hände.  
Hier sind alle guten Gaben  
und das Gold, da ihr sollt  
euer Herz mit laben.“*

Lasst uns dabei daran denken, dass wir nicht allein Weihnachten halten. Andere feiern auch. Das vergessen wir leicht, dass der Heiland für alle Welt geboren ist und dass die Weihnachtsbotschaft aller Welt gilt. Zu denen, die Gott gehören, dürfen wir nicht nur uns rechnen, sondern auch die, die eine ganz andere Hautfarbe haben. Auch sie dürfen Kinder Gottes sein. Welch ein Reichtum und welch eine Weite! Nun erwartet der himmlische Vater nichts anderes von uns, als dass wir seine Barmherzigkeit und Güte erkennen, dass wir uns herausholen lassen aus unserer Enge und uns weisen lassen in den Dienst an anderen. P. Bastert



# Jugendecke

*Siehe, ich mache alles neu!*

**„Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir:  
Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!“**

*Offenbarung 21, 5*

Als ich noch ein Junge war, zeigte mir ein alter Rabbi in Frankfurt ein Modell des damaligen Tempels, das er in jahrelanger Arbeit gebaut hatte. Da war ich überwältigt. Ich hatte nicht gewusst, wie groß und herrlich dieser Tempel in Jerusalem gewesen ist.

Und in diesem Tempel verkündet der Engel, dass jetzt die Heilszeit mit dem Sohn Gottes anbreche. Und das – ja, dass ich es so hart sage – das war das Todesurteil für diesen goldenen Tempel und für alle Tempel, für alle Tieropfer, Altäre und Priester. Denn mit Jesus hat all dieses sein Ende gefunden. Oder richtiger gesagt: Dies alles ist durch Jesus abgelöst worden. O ja, wir brauchen einen Priester, der uns vor Gott vertritt. Aber Jesus selbst ist nun dieser Priester. Es gibt keinen Frieden und keine Versöhnung mit Gott ohne ein vollgültiges Opfer. Und es gibt nur noch einen einzigen

gültigen Tempel, in dem Gott selber wohnt: Der ist – wie die Bibel sagt – gebaut aus lebendigen Steinen. Dieser Tempel ist die Gemeinde der Gläubigen.

Durch Jesu Kommen wird alles verändert und neu. Auch unser Leben. Möchte das nicht nur eine theoretische Erkenntnis bleiben, sondern Wirklichkeit bei uns geworden sein.

Darum sollen wir uns in dieser Adventszeit von aller übertriebenen Geschäftigkeit fernhalten und dem nur materiellen Denken keinen Raum geben. Wir sollen Christus erwarten und uns ernsthaft auf sein Kommen rüsten. So, wie es von den Menschen berichtet wird, denen Johannes gepredigt hatte. Da heißt es: „Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Bewohner von Jerusalem; und sie wurden im Jordanfluss von ihm getauft, nachdem sie ihre Sünden bekannt hatten“ (Mark. 1, 4 und 5).

*Hast du den Heiland gefunden?*

Diese wichtige Frage kann bei einem Kinde Gottes nur durch sein eigenes Herz beantwortet werden. Bei einem Kinde Gottes muss Jesus der große Seelenfreund schon das Herz ergriffen und dort durch seinen Heiligen Geist ständig seine Wohnung aufgeschlagen haben. Als der gute Hirte leitet der Herr von dort aus seine Herde und behütet und bewahrt sie vor allen Gefahren, sodass keines von ihnen auf die gefährvollen Irrwege gelangen kann.

Wahre Christen sind immer bestrebt, mit dem Herrn in ständiger Verbindung zu bleiben, entweder in ernstem Gebet im Kämmerlein, oder aber beim Besuch in dem Heiligtum (Tempel) des Herrn, wo der Herr nach seiner Verheißung immer in ihrer Mitte zu finden ist.

Anders verhält es sich bei Menschenkindern, die das Verlangen in ihrem Herzen tragen, den Heiland zu finden

und kennen zu lernen, um auf den Weg des Heils geführt zu werden. Da ihnen aber der richtige Weg, dieses Ziel zu erlangen, noch unbekannt ist, so befinden sie sich immer auf Abwegen. Aus diesem Grund werden sich diese geistlich Armen alsdann die Frage vorlegen: „Wo kann ich den Heiland finden?“ Sicherlich nicht auf der in dem Wort Gottes so oft erwähnten breiten Straße, wo die meisten Menschen darauf wandeln, um ihre Genussucht zu befriedigen. Durch Mangel an Erkenntnis des Wortes Gottes, befinden sich diese nach Heil Suchenden immer noch in Finsternis. Es müsste ihnen sonst bekannt sein, dass der Weg, der zum ewigen Leben führt, nur ein schmaler Pfad ist, auf dem wenige wandeln, aber viele achtlos daran vorüber gehen. Um diese Frage richtig beantworten zu können, muss die heilsuchende Seele mit Gläubigen in Berührung kommen, sodass sie die nötige

Anleitung, hauptsächlich im Worte Gottes für ihr Seelenheil erlangen kann. Es ist aber auch die Aufgabe und Pflicht eines jeden Christen, die Gelegenheit die sich hier bietet, wahrzunehmen, um im Weinberg des Herrn zu arbeiten und solche heilsuchende und irrende Seelen für den Herrn zu gewinnen. Sie können hier auch zugleich Zeugnis ablegen, dass sie den Herrn in Wirklichkeit kennengelernt und gefunden haben.

Erst dann lässt sich die schwerwiegende Frage des Heilsuchenden: „Wo kann ich den Heiland finden?“ mit Leichtigkeit beantworten und zwar mit folgenden drei Worten: „Unter dem Kreuz!“ Dorthin musst du, liebe heilsuchende Seele, deine Schritte lenken; dort musst du den Heiland suchen; dort wirst du ihn auch finden. Bedenke liebe Seele, dass dort der

Heiland am Kreuzesstamm auch für dich gelitten hat, um dich von deiner großen Sündenschuld zu reinigen, und das ewige Leben für dich zu erwerben. Ja, liebe Seele! Dort musst du dich reumütig auf deine Knie werfen und dein schuldbeladenes Herz dem großen Dulder zu Füßen legen und ihn von ganzem Herzen um Vergebung bitten, dann wird sich der stets liebevolle Heiland auch deiner erbarmen. Er wird dir deine Sünden vergeben und dein Herz erneuern, um in Liebe von ihm Besitz zu ergreifen. Sein hellstrahlendes Licht wird auch dir dann eine Leuchte auf deinem Lebenswege sein. Mögen alle Heilsuchenden von diesem wohlgemeinten Rat Gebrauch machen, ebenso wie der Verfasser, der aus ähnlicher Erfahrung den Heiland kennengelernt und gefunden hat. J. M.

**„Frohlocke laut, Tochter Zion! Brich in Jubel aus, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir; gerecht und sieghaft, demütig und reitet auf einem Esel, und zwar auf einem Füllen, dem Jungen einer Eselin.“**

Sacharia 9, 9 (Menge)

Wir kennen alle den König, in welchem diese Verheißung erfüllt ist. Es ist Jesus Christus, unser Herr und Heiland. Er ist um unserwillen Fleisch geworden und in diese Welt gekommen. Und er kommt heute noch in Wort und Geist zu jedem, der ihn aufnehmen will.

Der Prophet Sacharja beschreibt uns den König näher. Er ist der Gerechte, in welchem kein Unrecht war und der uns das Recht Gottes gelehrt hat. Und nicht nur das, er will auch uns zur Gerechtigkeit führen durch die Vergebung all unserer Sünden und durch die Lösung von aller Ungerechtigkeit in unserem Herzen und Wandel. Von ihm gilt des Paulus' Wort: „Er ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit.“ Gottlob, dass es so ist! In ihm sind wir gerecht vor Gott, in ihm wandeln wir richtig mit Gott, in ihm und um seinetwillen ruht das Wohlgefallen des himmlischen Vaters auf uns.

Er wird uns weiter beschrieben als der Sieghafte. Durch sein Sterben und Auferstehen hat er den Teufel und den Tod für uns bezwungen. Er gibt uns auch heute noch den Sieg über Tod, Teufel und Hölle, wenn wir von ganzem Herzen an ihn glauben. Er wird am Ende der Tage den Satan und mit ihm den Antichristen überwinden und sein Friedensreich auf dieser Erde aufrichten. Was einst Joh. Chr. Blumhardt immer wieder bezeugte, das bezeugen heute noch die gläubigen Vertreter der Mission in aller Welt: „Jesus ist Sieger!“

Und er bleibt der Sieger über alle dämonischen Mächte draußen und drinnen. Darum wollen wir es mit diesem Sieger halten, auch wenn wir rings um uns her das Spiel der dämonischen Mächte sehen. Das alles soll uns nicht schrecken. Denn dieser Glaube ist der Sieg, der die Welt mit all ihrer Dämonie überwunden hat.

Ferner: Jesus Christus ist ein demütiger Herr und König. Nicht auf hohem, stolzem Streitross reitet er daher, wie es sonst die siegreichen Könige beim Einzug in die Hauptstadt gewohnt waren, sondern auf einem armen und geringen Esel. So hat er einst seinen Einzug in Jerusalem gehalten, so kommt er heute noch in aller Demut zu uns, als Helfer und Heiland der Armen, Schwachen und Elenden. Anscheinend spielt er keine große Rolle in der Welt, heute wie damals. Er will das auch gar nicht. Aber wo er in einem Herzen einkehrt, da bringt er seinen Frieden und seine Ruhe, aber auch seine Demut und seine Liebe mit. Der König der Demut beugt allen Stolz und macht uns klein und gering und demütig vor Gott. Wohl uns, wenn wir uns das gefallen lassen, immer kleiner und geringer in unseren Augen zu werden. Dann kann an uns das Wort erfüllt werden: „Den Demütigen gibt Gott Gnade.“

Und nun ruft das Wort Gottes uns zu: „Frohlocke laut und brich in Jubel aus!“ Verstehen wir das? Können wir das? Das Wort erinnert mich an das Lied der Klara Rhiem, vor allem an den Vers:

*Juble, mein Herze, mein Heiland  
will selber mich leiten.*

*In seiner Führung darf fröhlich  
ich vorwärts nun schreiten.*

*Glaube ihm nur, folge getrost seiner Spur.  
Er schützt die Füße vom Gleiten.*

Solch fröhliches Vorwärtsschreiten mit dem Herrn wünsche ich allen lieben Lesern, wo sie auch sein mögen, in der kommenden Festzeit und beim Übergang aus dem alten in das neue Jahr.

Eduard Kühn †

## Gott kommt klein

**„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“**

Lukas 2, 11 und 12

Diese uns so wohlvertrauten Sätze aus dem Weihnachtsevangelium sollen uns helfen, das Entscheidende der Weihnachtsbotschaft zu erfassen: „Gott kommt klein!“

### I. Wir erwarten Gott groß

Was mögen wohl die Hirten auf die Botschaft der Engel hin erwartet haben? Für sie war der Messias – der damaligen allgemeinen Erwartung entsprechend – vor allem ein politischer Befreier Israels: Er sollte die verhasste römische Besatzung aus dem Lande jagen, dem jüdischen Volk endgültige Freiheit, bleibenden Frieden und gerechte Zustände im Inneren verschaffen (vergl. Sach. 9, 9). Großes, Gewaltiges, Revolutionäres würde geschehen und die politische Landschaft der Welt verändern.

Aber auch wir haben immer noch und immer wieder den Wunsch, dass Gott groß und gewaltig in unser Leben kommt; dass er uns durch unsere Bekehrung eine große und unerschütterliche Gewissheit des Heils schenkt; dass er uns erleuchtet, führt, dass wir Zeichen und Wunder erleben – kurz, dass Gott groß und eindeutig in unser Leben eingreift und an unserem Leben ablesbar wird (dadurch würden wir ja schließlich auch ein wenig groß und bedeutend werden)! Auch wir erwarten, dass Gott mächtig kommt, um eine bessere Welt, in der Liebe und Gerechtigkeit herrschen, heraufzuführen und erwarten diese machtvolle Änderung auch für unser eigenes Leben: dass er uns zu liebenden, wahrhaftigen und barmherzigen Menschen machen möchte. Es

scheint damals wie heute nicht anders möglich zu sein, als Gott ganz groß zu erwarten.

### II. Gott kommt ganz klein

Den Hirten wird nun zu ihrem gewiss großen Erstaunen ein Kind in einer Futterkrippe und in Windeln angekündigt! Sie sollen den Weltenherrscher nicht an einem gewaltigen und glänzenden Hofstaat erkennen, nicht an einem großen Heer und am angemessenen Palast, nicht einmal an einem strahlenden Heiligenschein – sondern an Windeln und an einer Krippe: Das habt zum Zeichen! Können wir uns noch über diese Ankündigung wundern oder entsetzen? Für uns gehört das Kind in der Krippe ja längst zum romantischen Weihnachten, zur verklärten Kindheitserinnerung, zu Kerzenschein und Geschenken. Dies muss ja nicht schlecht sein, aber wir dürfen auf keinen Fall darüber die wirklichen Kennzeichen unseres Heilandes aus den Augen verlieren: Bittere Armut, Frieren vor Kälte, Ausgestoßen sein von Menschen („keinen Raum in der Herberge“), ungeborgen in einem Futtertrog . . . geboren wie tausend arme und unbeachtete Kinder dieser elenden Welt!

Und das ist geblieben bis zur Stunde: Gott kommt so klein, dass wir ihn von uns aus glatt übersehen, Gott selbst in seinem Kommen übersehen! Daher muss Gott eigens Boten (damals wie heute) schicken, die uns die Stelle seines Kommens zeigen, damit wir ihn finden können. Auch bei uns gibt es so vieles, was größer ist als das Kind in der Krippe: Geschenke, Weihnachts-

stimmung, Gäste, Festessen usw. Oder im Alltag: da sind die Sorgen größer als er, die dringenden Arbeiten und Aufgaben, die Nöte und Probleme, die nach Lösung schreien und die leise Stimme des Angekommenen übertönen. Vielleicht sind uns sogar sehr „christliche“ Dinge größer als das Kind, die Sorgen um Nächste und Schutzbefohlene, der aktive Einsatz für den Herrn, die Pflege der Gemeinschaft, die Bemühung um ein christliches, anständiges Leben – all dies kann größer, wichtiger und erst-rangiger werden als der Herr, der klein und unbemerkt beiseite bleibt oder gar übersehen wird bei unserer christlichen Vielbeschäftigung! Dieser Gefahr, dass unser Glaube, unsere „stille Zeit“, unser Einsatz für ihn zum Betrieb, ja, zum frommen Leerlauf wird, sind wir immer wieder ausgesetzt und müssen wach sein, dass wir den kleinen Jesus nicht gering achten. Denn er kommt als Kind, er kommt ganz klein – werden wir ihn dieses Weihnachten übersehen?

### III. Es ist gut, dass Gott so klein kommt

Zu Weihnachten wird der große Gott ganz klein, er wird ein Mensch wie wir, er macht das ganze Menschsein durch, steht auf unserer Stufe, versteht uns. Ja, er wird uns Bruder, will uns ganz persönlich nahe sein und in allem mit uns gehen.

Gott wird klein, d. h. er wird sogar kleiner als wir, er steht als Diener und Knecht unter uns, er trägt uns und dient uns ohne Vorbehalte, bis hin zum Kreuz. Mit Recht gehören Krippe und Kreuz (auch in der christlichen Kunst) zusammen; der den Weg des Kleinseins, des Dienens und Leidens in der Krippe begann, hat ihn am Kreuz vollendet. Dort wurde er der Kleinste und Unbeachtete, so verachtet, dass man die Hände vor das Gesicht schlug (Jes. 53, 3), so wenig wollte und konnte man seinen Anblick ertragen. Und dieser Kleingemachte, Verachtete, Ohnmächtige, vollbringt doch das Allergrößte, er bringt eine ganze Welt in ihrer uner-

messlich, großen Jammerlast, Not und Sünde wieder zu Gott zurück, er trägt und erträgt sie bis zur Stunde!

Es ist gut, dass Gott so klein gekommen und so gering gestorben ist, denn sonst hätte er niemals der Heiland der Welt werden können. Er ist allein aus Liebe so klein geworden, er wurde klein, damit ich groß und geachtet in Gottes Augen sein könnte. Daher können wir uns von Herzen freuen, dass er so klein gekommen ist und noch heute zu uns kommt, wir können danken und mit dem Lied lobsingend, das diese Botschaft so wunderbar ausdrückt:

*Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich,  
in seinem höchsten Trohn;  
der heut schließt auf sein Himmelreich  
und schenkt uns seinen Sohn.*

*Er kommt aus seines Vaters Schoß  
und wird ein Kindlein klein,  
er liegt dort elend, nackt und bloß  
in einem Krippelein.*

*Er äußert sich all seiner G'walt,  
wird niedrig und gering,  
und nimmt an sich eins Knechts Gestalt,  
der Schöpfer aller Ding.*

*Es wechselt mit uns wunderlich:  
Fleisch und Blut nimmt er an  
und gibt uns in sein's Vaters Reich  
die klare Gottheit dran.*

*Er wird ein Knecht und ich ein Herr,  
das mag ein Wechsel sein!  
Wie könnt es doch sein freundlicher,  
das Herze Jesulein!*

*Heut schließt er wieder auf die Tür  
zum schönen Paradeis;  
der Cherub steht nicht mehr dafür,  
Gott sei Lob, Ehr und Preis!*

*Nikolaus Hermann*

*Siehe,  
ich komme bald,  
und mein Lohn  
mit mir,  
zu geben  
einem jeden,  
wie seine Werke  
sein werden.*

*Offenbarung 22, 12*



Der Herr bricht ein um Mitternacht; jetzt ist noch alles still.  
Wohl dem, der sich nun fertig macht und ihm begegnen will.

Er hat es uns zuvor gesagt und einen Tag bestellt;  
er kommt, wenn niemand nach ihm fragt, noch es für möglich hält.

Wer wacht und hält sich nun bereit als ein getreuer Knecht,  
dass er in jener Rechnungszeit vor Gott bestehe recht.

So wache denn, mein Herz und Sinn und schlummre ja nicht mehr;  
blick täglich auf sein Kommen hin als ob es heute wär.

## Wie spät ist es auf Gottes Uhr?

Die Zeit eilt, die Stunden zerrinnen. Bedenken wir auch, dass auch unsere Zeit einmal endet? Wann aber wird sie enden? Wie spät ist es auf Gottes Uhr?

Wir sind nicht die ersten, die so fragen. Seitdem Jesus das Ende der Welt vorausgesagt hat, geht diese Frage um. Wie einfach wäre sie zu beantworten, gäbe es eine riesige Weltenuhr mit großen Zeigern und Ziffern, für jedermann sichtbar. Aber diese Uhr gibt es nicht, so nicht. Zeit ist Gottes Gabe und Geheimnis zugleich und wird es bleiben. Und über dem Ende der Zeit liegt der Schleier der Geheimhaltung Gottes, den niemand lüften kann. Greifen wir aus den vielen Worten der Bibel dieses heraus: „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Mark. 13, 32), so bestätigt es nur, dass das Ende der Welt keine uns Menschen zugängliche Stunde hat.

Das Ende der Zeit aber ist nicht einfach ein Ende; es ist vielmehr ein Ziel, an das die Zeit kommen wird. Die Bibel nennt es „Jüngster Tag“ und gibt diesem Tag einen Inhalt. Sie redet von der „Wiederkunft Christi“. Jesus wird wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten (2. Tim. 4, 1).

Jesus Christus wird wiederkommen aus dem Himmel, in den er bei seiner Erhöhung zur Rechten Gottes zurückgegangen war. Obwohl die Wiederkunft Christi im Neuen Testament klar und vielstimmig angekündigt ist, ist sie in der Christenheit selbst weithin fast vergessen worden. Nur eine Minderheit rechnet wohl überhaupt noch damit, dass sie sich ereignet. Noch geringer ist die Zahl derer, die sich bewusst darauf einstellen.

In den frühchristlichen Gemeinden ging alles gut, bis der erste Sarg andeutete, dass der Herr länger auf sich warten ließ, als man angenommen hatte. Und doch hätte man es wissen können und sich

darauf einrichten müssen. Wir alle wissen es auch. Richten wir uns danach? Oder ist es nicht ein Zeichen für das Nachlassen unserer Erwartung, dass wir unsere Aufmerksamkeit viel mehr auf die Stunde seines Kommens als auf sein Kommen selbst richten? Scheint uns die Stunde fern, werden wir schläfrig, scheint sie uns nahe, verlieren wir den klaren Blick.

Wenn es aber schon die weithin sichtbare Weltenuhr mit leuchtenden Ziffern und Zeigern nicht gibt, so gibt es doch untrügliche Zeichen der Zeit, Zeichen, die andeuten, wie spät es auf Gottes Uhr ist. Menschen, die zur Zeit Jesu nach Zeichen fragten, wurden mit dem Bild des Feigenbaumes oder der Wetterlage bekannt gemacht. Es soll zeigen, dass es durchaus möglich ist, Gottes Zeit zu erkennen. In der Rede Jesu vom Ende der Welt und seiner Wiederkunft in Matthäus 24 werden sieben Zeichen genannt; sie haben alarmierenden Charakter. Sie melden die Zukunft Christi an. Gehen wir mit offenen Augen durch die Welt, bleiben sie uns nicht verborgen. Konnte der große Weltmissionar Paulus der Christengemeinde in Rom schon schreiben von dem „nahen Heil“ (Röm. 13, 11). wieviel mehr müssen wir das für unsere Zeit bekennen. Heute ist das Heil näher als zu den Zeiten der Apostel. Ja, es ist nicht nur näher, sondern es ist nahe, ganz nahe. Der Herr ist nahe.

Was sollen wir tun? „Seid auch ihr bereit! Denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Matth. 24, 44). Menschen im Advent sollen wir sein, Menschen, die auf Jesus warten.

Gleich wie es zur Zeit Noahs war, so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein: Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten's nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin; gradeso wird es auch bei der

Wiederkunft des Menschensohnes sein. Darum wachet, denn ihr wisst nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. (Matth. 24).

Unsere Zeit ist späte Zeit.  
Menschen werden Toren,  
haben Gottes Herrlichkeit  
und sein Wort verloren,  
tauschen Liebe mit dem Hass,  
dienen eignem Ruhme,  
aber alle Zeit ist Gras  
und wie Grases Blume!

Gottes Liebe muss es sein,  
soll die Zeit sich wenden  
aus der Furcht; denn Furcht ist Pein,  
Herr, du magst es enden!  
Mache unsere Liebe weit  
und den Hass zunichte,  
das wir eine Freudigkeit  
haben im Gerichte!

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs  
Siegfried Raasch  
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr  
USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

\*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

## *Er kommt zu dir . . .!*

Nicht du kommst zuerst zu ihm! Nein: Er kommt zu dir! So fängt der Weg deiner Errettung an. Er hat sich auf die Fährte gemacht, um uns zu besuchen. Meistens laufen wir ihm eine ganze Weile unseres Lebens aus dem Weg. In einem Lied heißt es: „Ich lief verirrt und war verblendet . . .“ Das ist wahr, aber er kam zu mir!

Und er kommt fort und fort noch heute zu uns. Sein Suchen geht weiter durch diese Welt. Ein jeder, der sich schon von Christus finden ließ, wird das bestätigen, wie der suchende Hirte nicht abgelassen hat, bis er uns in unserem Elend fand.

Welche Freude liegt doch darin,

dass er zu uns kommt! Ach, wenn die sündige Menschheit sich selbst ihr Heil holen müsste – aus eigener Kraft zu Gott kommen sollte – sie bliebe ewig in ihren Sünden. Niemand kann sich selber seinen Frieden schaffen und sich selbst seinen Himmel verdienen. Darum lasst uns darüber fröhlich sein, dass uns in dieser gnadenreichen Weihnachtszeit gepredigt wird: Er kommt zu dir!

Wer du auch sein magst, freue dich, denn dein König kommt zu dir. Was dir auch begegnen mag – immer ist es deines Königs Schritt, den du hören solltest, wie er in dem allen zu dir kommt. Auch in Not und Drangsal – er

kommt zu dir. Rudolf Alex Schröder singt einmal:

*Was dir auch immer begegnet,  
mitten im Abgrund der Welt,  
es ist die Hand, die dich segnet,  
es ist der Arm, der dich hält!*

Es bleibt dabei, dass er durch sein Kommen dir eine Freistatt im Unfrieden der Welt aufgetan hat. Nun kannst du dein Herz vor ihm ausleeren im kindlichen Gebet. Er kommt zu dir gerade dann, wenn niemand dich versteht, in seinem heiligen Wort und mit der Mahnung seines Geistes. Vergiss nicht die Freudenbotschaft:

Jesus, dein Heiland, er kommt zu dir!  
Nach Karl Gerock

## *Der Tag des Heils*

**„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“**

*Jesaja 9, 1*

**„Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt,  
und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. . .“**

*Jesaja 60, 1 und 2*

Es ist Advent! Zeit des Lichtes, Zeit der Freude, Zeit der Erwartung! Da soll uns die große Zukunft der Gemeinde Jesu lebendig werden und bleiben. „Siehe, ich komme bald!“ Es kommt der, der einst in Bethlehem geboren und auf Golgatha am Kreuz gestorben ist, der Sünde, Hölle und Tod überwunden hat.

### **Finsternis bedeckt das Erdreich**

Am Anfang der Heiligen Schrift lesen wir, dass die Erde wüst und leer war, Finsternis lag über der Tiefe – ein Chaos. Wie gut zu wissen, dass dieses Chaos nicht ohne Gott war, nicht ohne seinen Geist, wenn auch die Finsternis das Erdreich wie eine dunkle Decke einhüllt.

Das ist ein Bild unseres Herzens. Ein Menschenherz ohne die Innewohnung Jesu Christi ist wüst und leer, und in der Tiefe – in unserem Unterbewusstsein – wohnt nichts Gutes, nichts, was rein und heilig wäre. Da ist keine lebendige Hoffnung, da ist kein Licht, da ist keine bleibende Freude, da ist der Mensch leer und ausgehöhlt, Angst überfällt ihn. Viele wissen keinen Ausweg aus dieser Anfechtung, aus der Angst, die sie immer wieder anfällt; sie können diese Angst nicht erklären und darum nicht überwinden. So bleiben sie in der Finsternis. Jesaja sieht sein Volk im Finstern wandeln ohne hellen Schein, ohne Führung, ohne Ziel. Im Finstern kann man keine gewissen Tritte tun. Und heute ist es nicht anders. Auch

der moderne Mensch hat keine Rast noch Ruhe, kein inneres Zuhause, er ist vertrieben aus dem Paradies der Gottesgemeinschaft und des Lichtes. Und wie viele haben überhaupt kein Organ mehr für Gott! „Das hat die Sünde, die Sünde getan“. Und doch: der Tag des Heils ist gekommen!

### **Es werde Licht!**

Welch schöpferische Tat! In das Dunkel der Welt dringt Gottes Licht, in die Nacht dringt der Tag ein. Gott scheidet Licht und Finsternis – was sich nicht vom Licht durchdringen lässt, wird als Finsternis ausgeschieden.

Die Sendung des Sohnes Gottes ist ebenfalls eine schöpferische Tat – das Licht scheint in der Finsternis. Jesus

sagt: „Ich bin das Licht der Welt“! Wer konnte das je von sich sagen, wer hätte den Mut dazu gehabt? Das konnte nur der eine, der Vollmacht hat, er, der Menschen- und Gottessohn ist. Er ist der Gesandte des Vaters an die Welt und so sieht das Volk, das im Finstern wandelt, ein großes Licht.

Und Gottes schöpferische Tat geschieht an den einzelnen. Hinein in das Menschenherz, das finster ist in der Tiefe, in Leben und Wesen des Menschen, dringt das Licht Gottes. Freilich, die Schöpfung war williger, dem Wort des Schöpfers zu gehorchen, denn sie ruht in der Hand des ewigen Gottes. Das Menschenherz aber ist widerspenstig und begreift sein Heil nicht, es will dem Wort Gottes nicht gehorchen. Wie nötig ist es, dass das Prophetenwort an unser Herz dringt: „Mache dich auf, werde licht!“ Doch weil wir oft die Finsternis mehr lieben als das Licht, muss es eine echte Entscheidung sein, wenn wir uns aufmachen, licht zu werden, damit der Tag des Heils bei uns anbrechen kann. Siehe, dein Heil kommt! Mache dich auf, werde licht!

### **Im finstern Lande scheint es hell**

Wir brauchen nicht mehr in Finsternis und Todesschatten zu sitzen, in Anfechtung und Angst zu bleiben, der Sünde Raum in unserem Leben zu geben, wir dürfen frei sein vom bösen Gewissen. Das ist der Tag des Heils. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis, lasst uns anlegen die Waffen des Lichts! Wo wir aber an das Licht glauben, da lasst uns auch im Licht wandeln.

„Ein Fünklein zum Singen, die Furcht zu bezwingen!“ Wo lichtgewordene Menschen sind, wo neugewordene Menschen sind durch seinen Heiligen Geist, da kann man das neue Lied singen, das Lied der Vergebung, das Lied des Heils von Jesus Christus, das Lied des Sieges. Stimmen wir doch wieder mehr ein in die Lieder der Dichter, die das, was sie singen, selbst erlebt

und auch erlitten haben, die den Sieg davongetragen haben über Not, Einsamkeit, Verachtung und Verfolgung, über Furcht, Schrecken und Gefängnis! Die Gemeinde Jesu muss wieder neu lernen, dass sie Jubellieder anstimmen darf, um den Herrn zu preisen. Singen vertreibt die Furcht, Singen vertreibt Schwermut, finstere und dunkle Gedanken. Wenn wir uns in der Advent- und Weihnachtszeit einmal damit beschäftigen, daraufhin in der Bibel zu lesen, werden wir erstaunt sein, wieviel da vom Singen gesprochen wird. Denken wir nur an die Lobgesänge der Weihnachtszeit, das Lied der Maria, den Lobpreis des Zacharias, oder an den Jubelruf des Simeon: meine Augen haben den Heiland gesehen. Da wird es hell, da klingt es auf: der Tag des Heils ist nahe. Da wird es deutlich, was es heißt, Christ zu sein und in der Christusfreude zu wandeln.

„Ein Fünklein zum Beten, zum Kripplein zu treten!“ Gott wird Mensch. Hier ist das Wunder aller Wunder.

*„Wenn ich dies Wunder fassen will,  
so steht mein Geist in Ehrfurcht still,  
er betet an und er ermisst,  
dass Gottes Lieb ohn Ende ist.“*

Wie hat man über das Wunder aller Wunder gespottet, wie möchte man es aus der frohen Botschaft herauslösen, wie will man es vermenschlichen und kann es doch nicht! Denn wenn die Menschwerdung Jesu Christi kein Wunder mehr ist, dann ist auch das Heil der Welt kein Heil mehr, dann ist Jesus Christus nicht unsere Rettung, nicht unser Trost in Traurigkeiten, nicht unser Licht in der Finsternis. Lasst uns demütig annehmen, was Gott uns geschenkt hat, seine Gabe in Jesus Christus, unsern Herrn. Lasst uns Gebet und Anbetung die wichtigste Aufgabe unseres Lebens sein! Wenn in unserem Herzen der Tag des Heils angebrochen ist, dann werden wir ja getrieben zum Singen, Loben und Beten.

„Ein Fünklein zum Freuen, das Herz zu erneuern!“ „Siehe, ich verkündige

euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird! Denn euch ist heute der Heiland geboren“. Und dieser Heiland ist auch der wiederkommende Herr. Wo er kommt, da wird es licht und hell, wird die Freude unermesslich und vollkommen. So wollen auch wir in dieser Zeit uns immer wieder sagen: Lasst uns Boten des Lichtes sein, Boten der Liebe, des Heils und der Freude, lasst uns Boten sein, die willig sind, in die Finsternis mit ihm zu gehen, auf dass, ehe er kommt, es auch durch uns heller werde in unserer Zeit und Welt. Siehe, er kommt!

O. L. H.

## **Entschlafen**



Steinbach, Manitoba

In Psalm 90 lesen wir „Unser Leben währet 70 Jahre, . . . denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ Dieses Wort ist in dem Leben von

**KLAAS (NICK) KORNELSEN**

buchstäblich wahr geworden. Bruder Kornelsen erblickte das Licht dieser Welt am 21. März 1937 im Heim seiner Eltern, Heinrich und Katharina (Penner) Kornelsen, bei New Bothwell, Manitoba und verstarb am 4. September 2007 in Steinbach, MB. Sein Leben währte somit einige Monate über 70 Jahre. Es wurde durch viele Jahre des Leidens geprägt, worin der Bruder doch nicht sein Gottvertrauen verloren hat.

Bruder Kornelsen kam aus einer großen Familie mit 12 Geschwistern, wovon drei ihm im Tode voran gegangen sind. Als er 11 Jahre alt war, wanderte die Familie nach Mexiko aus, wo sie eine neue Heimat fand. Am 16. April 1961 verhelichte er sich mit Anna Penner. Gott schenkte ihnen fünf Töchter: Marlene, Rose, Irma, Joanne und Marilyn. Im Jahre 1965 zog der

Verstorbene mit seiner neuen Familie zurück nach Kanada, wo er in der Gegend um Steinbach bis zu seinem Tode wohnhaft blieb. Seit 1985 war er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeitsfähig und wurde in den letzten Jahren treu von seiner Ehegattin gepflegt. In den letzten Monaten musste er in ein Pflegeheim überliefert werden, wo er dann sein Leben beendete.

Bruder Kornelsen liebte seinen Heiland und versuchte ihm von ganzem Herzen zu dienen. Im Alter von 15 Jahren redete Gott zu ihm und er suchte dort in Mexiko Heil. Im Jahre 1969, als die Familie schon in Kanada wohnte, hörten sie durch das Radioprogramm



von der Gemeinde Gottes und fingen an nach Winnipeg zu den Gottesdiensten zu fahren. In 1973 zeigte Gott ihm dass sein geistliches Leben nicht in Ordnung war und der Geist Gottes redete so stark zu ihm, dass er nicht mehr arbeiten konnte. Im Mai dieses Jahres bekehrte er sich aufrichtig zu Gott und ließ sich eine Woche später zusammen mit seiner Frau biblisch taufen. Möge der Geist Gottes auch noch in unserer Zeit solche Bekehrungen bewirken! Bruder Kornelsen hatte ein positives Gottvertrauen und eine Freude am Gebet, die sich immer wieder zeigten. Obwohl der Bruder so manche Sturmzeiten in seinem Leben durchgehen musste, konnte er noch mit seinen letzten Worten bezeugen, dass zwischen Gott und ihm kein Hindernis stehe. Er durfte ruhig einschlafen und nun darf er, befreit von allem Leiden, bei seinem Heiland sein.

Bruder Kornelsen hinterlässt seine liebe Gattin, Anna Kornelsen, die ihm in aller Liebe und Treue zur Seite stand, seine Kinder: Marlene und Gerry

Thiessen, Chilliwack, BC; Rose und Reinhard Bachmeier, Kleefeld, MB; Irma und Siegfried Schuler, Prediger der Gemeinde Gottes zu Aylmer, ON; Joanne und Darrel Friesen, Steinbach, MB; Marilyn und Randy Giesbrecht, Steinbach, MB; 11 Enkelkinder: Alyssa, Jeffrey, Eric, Kris, Jennifer (Gary), Stephanie, Jason, Tiffany, Alexandra, Mercedes und Jillian; seine Stiefmutter, Helena Kornelsen; seinen Schwiegervater, Martin Penner; zwei Brüder und sechs Schwestern mit Ehegatten; zwei Schwägerinnen, sowie viele Onkels und Tanten und andere Verwandte. Auch die Gemeinde Gottes zu Steinbach nimmt herzlichen Anteil an dem Trennungsschmerz den sein Scheiden verursacht, doch freuen wir uns, dass er ausgelitten hat und warten auf ein Wiedersehen beim Herrn in der Ewigkeit. Möge Gott allen Trauernden mit seinem göttlichen Trost beistehen.

R. Taron



Schnelldorf, Deutschland

*„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“  
Psalm 90, 12*

HEINRICH HINZ

wurde am 13. Januar 1936 im Dorf Krasnowka, Juibischew Gebiet als zweites Kind und ältester Sohn der Eheleute Hermann und Linda Hinz, geboren.

Im Jahre 1941 wurde er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern, wie auch andere Deutsche in Russland, nach Kasachstan verschleppt. Danach mussten sie 11 schwierige Jahre, oft mit Hungersnot, durchleben, bis sie zu ihrem Vater nach Angren, Gebiet Taschkent umsiedeln durften.

Heinrich Hinz kam 1943 in die

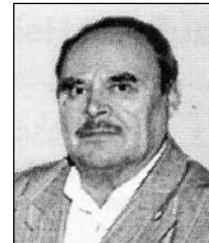
Schule, die er nach der 7. Klasse mit einem Abschluss verließ. Danach machte er eine Ausbildung als Kraftfahrer, und übte diesen Beruf 33 Jahre lang aus.

Am 19. Januar 1957 schloss Heinrich Hinz die Ehe mit Irina Anselm. Gott schenkte ihnen sechs Kinder.

Im Oktober 1976 fand er Frieden mit Gott und ließ sich taufen. Gott segnete die Familie, sodass sie mit allen Kindern dem Herrn dienten.

Am 20. März 1988 siedelte die Familie nach Deutschland um, wo sie 17 Jahre lang glücklich lebte.

Den 11. März 2005 erlitt Heinrich Hinz einen schweren Herzinfarkt und wurde bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert. In diesem Zustand blieb er 17 Tage lang und verstarb am 29. März 2005 in Frieden.



Der Verstorbene erreichte ein Alter von 69 Jahren, 2 Monaten, und 16 Tagen und hinterlässt seine liebende Frau, Irina, mit welcher er 48 Jahre in Liebe und Treue gelebt hat. Weiterhin trauern um ihn 6 Kinder, 25 Enkelkinder und 1 Urenkel, sowie seine fast 90-jährige Mutter, zwei Schwestern und viele weitere Verwandte.

Vor sechs Jahren hat Bruder Heinrich Hinz sein geistliches Zuhause im Kreise der Geschwister der Gemeinde Gottes hier in Kirchberg gefunden, wo er mit Wort und Rat diente. Wir als Glaubensgeschwister trauern ebenfalls um ihn und gönnen ihm die ewige Ruhe.

Er bleibt uns in Erinnerung als liebevoller Ehemann, Vater, Großvater, Bruder und Onkel.

Eingesandt von Ehefrau und Kinder  
Prediger W. Igel



Edmonton, Alberta

Nach göttlichem Willen und Weg,  
hat es Gott gefallen unseren Glaubens-  
bruder

### GARY KARCH

am 22. August 2007  
zu sich in sein ewiges Reich abzurufen.  
Obwohl wir durch den unzeitigen Ver-  
lust von tiefem Schmerz erfüllt sind,  
ruht unser Trost in dem Bewusstsein,  
dass Gottes Gedanken nicht unsere  
Gedanken sind, sondern höher und  
besser.

Bruder Gary Karch wurde den Eltern  
Elfriede und Arthur Karch als erstes von  
vier Kindern am 16. März 1949 in Böh-  
len, Kreis Leipzig, in Ost-Deutschland,  
geboren.

Nicht lange danach wanderten sie  
nach Kanada aus. Am 30. Dezember  
1950 betraten sie in St. John, Neufund-  
land, kanadischen Boden, von wo aus  
sie nach Waldheim, Saskatchewan wei-  
terreisten, wo sie ihren ersten Wohnsitz  
in Kanada fanden. Kurze Zeit später  
reiste sein Vater nach Edmonton, um  
Arbeit zu suchen. Über die Familie  
Kadach kam er zur Versammlung der  
Gemeinde Gottes. Die Wortverkün-  
digung lies ihn nicht unberührt. Gott  
redete zu seiner Seele, und er bekehrte  
sich zu Gott. Im Juli 1951 holte er  
dann seine Familie nach, um fortan in  
Edmonton zu wohnen.

Schon in frühen Jahren sprach Gott  
zu Gary, der ein empfindsames Herz für  
Gottes reden hatte. Mit 14 Jahren durfte  
er sich während des Jugendtreffens im  
Jahr 1962 zu Gott bekehren. Im selben  
Monat erfüllte er auch das Gebot des  
Herrn, sich taufen zu lassen.

Nach Abschluss seiner Schulausbil-  
dung erlernte er bei der Firma Argus  
den Beruf des Drehers. Da mit der  
Berufsausübung öfters auch die Nacht-  
schicht verbunden war, öffnete sich ihm  
eine Tür, neben der Arbeit, tagsüber

an einigen Fächern der Bibelschule  
der Gemeinde Gottes teilzunehmen.  
Dabei lernte er auch die anderen Schü-  
ler besser kennen, unter anderen auch  
Edeltraud Tocholke aus Hinckley, Min-  
nesota. Eine gegenseitige Zuneigung  
führte dazu, dass sie am 18. Juni 1971  
den Ehebund schlossen. Ihren Trautext  
haben sie versucht in 36 Ehejahren  
zu beachten, nämlich: *Lehre mich tun  
nach deinem Wohlgefallen*. Es war des  
Bruders tiefstes Herzensverlangen, nach  
Gottes Wohlgefallen zu handeln.

Über die Jahre nahm der Bruder aktiv  
am Gemeindeablauf teil. Er spielte im  
Posaunenchor, sang erst im Jugendchor  
dann im Gemeindechor sowie Männer-  
chor. Er beteiligte sich willig bei allen  
anfallenden Arbeiten im Gemeindeleben.  
Er hatte ein besonderes Herz für Missi-  
on und fand dazu ein Arbeitsfeld in der



Kassettenmission. Sonntäglich saß er  
auf dem Balkon und nahm die Gottes-  
dienste auf. Zu Hause vervielfältigte er  
die Aufnahmen, die dann in alle Welt  
verschickt wurden. Unzählige Menschen  
wurden durch seinen Dienst berührt. Ein  
Höhepunkt in seinem Leben bildete eine  
Missionsreise nach Indien, die er 1996  
mit Bruder Nimz unternahm.

Sein Interesse an Photographie führte  
dazu, dass er auf vielen Hochzeiten  
sowie privaten Feiern als Fotograf  
engagiert wurde.

Nach fast 30 Jahren Arbeitsverhältnis  
mit der Firma Grenco Industries Ltd.,  
gründete Gary 1997 unter dem Namen  
NUMAC Machine Ltd., sein eigenes  
Geschäft. Gerade beim Aufbau seiner  
Firma erlebte er immer wieder ganz  
bewusst Gottes Hilfe. „Wenn ich ein  
Problem habe, bete ich“, sagte er, „und  
die Maschine, die soeben ihren Dienst

aufgegeben hatte, funktionierte wieder.“  
Er hatte Freude an seinem Geschäft.

Gary hatte eine Liebe für seine Mit-  
menschen, welche dazu führte, dass er  
jedem Menschen versuchte eine Hilfe  
zu sein, wobei er Zeit und Opfer nicht  
scheute.

Im Jahr 2006 stellten sich physische  
Beschwerden bei ihm ein. Im Oktober  
2006 kam dann die tragische Nachricht,  
dass Gary einen Gehirntumor habe, was  
zu einer Operation führte. Da nicht  
der gesamte Tumor entfernt werden  
konnte, wuchs er weiter. Trotz Beten  
und Hoffen führte er schließlich zu  
seinem Tod.

Während der Zeit seiner Krankheit  
klammerte Gary sich an seinen Gott  
und vertraute sich völlig seiner weisen  
Führung an. Er konnte selbst im Leid  
seinem Gott danken für die Segnungen  
die die Erkrankung mit sich brachte. Er  
war dankbar, dass er die letzten Tage  
seines Lebens zu Hause verbringen  
durfte, wo er in liebevoller Hingabe  
von Ede gepflegt wurde. Als er merkte,  
dass er nicht genesen würde blickte er  
voller Hoffnung auf den Moment, wo  
er in Gottes Gegenwart treten würde.  
Jesus, der ihn so teuer auf Golgatha  
erkauft hat, wollte er schauen, was nun  
Wirklichkeit geworden ist.

Gary hat eine Segensspur hinterlassen;  
er hat viel Menschen durch seinen uner-  
schütterlichen Glauben berührt.

Es trauern um ihn seine liebe Gattin Ede  
seine Mutter Elfriede Karch (Vernon,  
BC), zwei Brüder und eine Schwes-  
ter, samt ihren Familien in Alberta:  
Harry und Susan Karch (Sherwood Park);  
Walter und Claudia Karch (Ardrossan)  
und Luci und Reg Larocque (Onoway).

Sein Vater ging ihm im Jahr 2004 im  
Tode voraus.

Die Gemeinde am Ort nimmt Anteil  
am Trauerschmerz und wünscht Ede und  
allen Angehörigen den göttlichen Trost.  
Wir danken, dass trotz des Trauerns,  
wir die Hoffnung des Wiedersehens  
beim Herrn haben.

Harry Semenjuk



Den Lehrer überkam eine seltsame Rührung. Fest drückte er die Knaben an sich, und als seine Frau hereinkam, rief er ihr entgegen: „Schau diese Buben, Regine! Um Christi willen haben sie Vater und Mutter verlassen.“

Die Frau strich zärtlich über den dichten Haarschopf des Jüngsten. In ihren Augen schimmerte es feucht, als sie flüsterte: „Mein Gott, Welch ein Glaube! Doch wenn ich bedenke, dass wir auf solche Weise unseren Viktor verlieren könnten . . .“

Eine Weile blieb es im Zimmer still. Regine zupfte die Deckchen der Kommode zurecht. Jeder hing seinen Gedanken nach. Eine ernste, fast traurige Stimmung schien aufkommen zu wollen. Da ertönte aus der angrenzenden Kammer das vergnügte Krähen eines Kindes.

Joseph Kleinberger schmunzelte verständnisvoll. Sofort waren alle trüben Gedanken wie fortgeblasen. Bengel

lachte froh: „Das ist Ernst, unser Jüngster. Hat er nicht schon eine schöne, kräftige Stimme?“

Und die Frau des Hauses fügte schelmisch hinzu: „Er ist ja auch schon acht Wochen alt, und die Stimme hat er natürlich von dir.“

Als am Abend die Kinder schliefen, versammelten sich noch mehrere Salzburgische mit ihren Gastgeberinnen im großen Zimmer des Präzeptors. Es

war Mittwoch, und da hatte sich allmählich der Brauch herausgebildet, dass die Dorfbewohner abends zu einer Erbauungsstunde bei Herrn Bengel, der gleichzeitig Seelsorger war, zusammenkamen. Heute brauchte Johann Bengel nicht viel zu reden. Die Denkdorfer konnten nicht genug hören und stellten so viele Fragen, dass die Vertriebenen mit dem Erzählen nicht fertig wurden.

Ein Gedanke aber tauchte immer wieder auf, bei den Gästen wie bei den Einheimischen. Eine Frau, deren Kinder unterwegs vor Hunger und Schwäche gestorben waren und deren Mann in einem unbekanntem Gefängnis verschwunden war, sprach aus, was alle bewegte:

„Also steht schon in der Offenbarung Johannis geschrieben: ‚Herr du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest

du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?‘“

Bengel durchschauerte es, als er die ihm wohlbekannten Worte aus dem Munde dieser Glaubenszeugin hörte. „Wie lange noch?“ flüsterte er vor sich hin, „wie lange noch?“

Ihm war, als ob die Leute im Zimmer ihn erwartungsvoll anblickten, als müsste er ihnen eine Antwort auf diese Frage geben können. Aber er wusste sie nicht, er empfand, wie seine theologische Gelehrsamkeit zusammenschumpfte zu einem kläglichen Rest. Er schwieg und schwieg, doch aus seinem Herzen stieg ein Gebet wie ein Seufzer zu Gott. Langsam schlug er seine große Bibel auf, blätterte Seite für Seite der Offenbarung Johannes um. Da blieb sein Blick auf einem Wort haften. Oft, sehr oft hatte er es gelesen, aber jetzt brannte es sich ihm wie mit glühendem Eisen in die Seele ein: „Siehe ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“

Da loderte es hell in Bengels Augen auf. Er erhob sich, und als ihn nun die Anwesenden fragend ansahen, da spürte er die Bedeutung dieses Augenblicks. Laut, deutlich und glaubensfroh klang seine Stimme: „So spricht der Herr: Siehe, ich komme bald! Meine Lieben, die Stunde naht, auf die wir warten. Nicht lange mehr, dann bricht der Tag der Erlösung an.“

Getröstet und gestärkt gingen an diesem Abend die Bauern und Handwerker des Dorfes und die Salzburger zur Ruhe. Sie glaubten froh, was sie aus dem Worte Gottes vernommen hatten. –

Johann Albrecht Bengel, der fromme Lehrer der Schule, fand in dieser Nacht keine Ruhe. Bis in die frühen Morgenstunden brannte in seiner Studierstube das Licht. Dort saß der Präzeptor über seine Bücher vertieft. Er studierte mit philosophischer Treue die Offenbarung des Johannes, die ihm schließlich zum liebsten Buch der Heiligen Schrift wurde.

Die Ergebnisse seines Forschens trug er seinen Dörfnern in Erbauungsstunden und Predigten vor. Sorgfältig prüfte er die Aussprüche der Propheten, verglich ihre Worte und Bilder, rechnete und grübelte, und endlich glaubte er, am Ziel seiner Erkenntnis angelangt zu sein.

„Es ist gewiss, dass der Herr seinen Weltplan in seinem heiligen Wort offenbart hat. Er tut nichts, ohne seine Knechte von seinen Absichten unterrichtet zu haben.“ So sprach er eines Morgens nach einer durchwachten Nacht. „Jesus kommt bald, sehr bald.“

„Und wann soll es sein, lieber Mann?“

Ernst und gemessen kam die Antwort: „Vielleicht in hundert Jahren. Doch was sind menschliche Zeiten für Gott? Jesus kommt, das ist gewiss. Die Heilige Schrift weist deutlich darauf hin, er kommt bald, sehr bald, vielleicht noch in diesem Jahrhundert. Ich kann mich irren, doch Gottes Verheißung bleibt unverrückbar fest.“

